



## McCoy Tyner Trio / Roy Haynes Quartet

---

DEUTSCHE  
BÖRSE  
**JAZZ  
NIGHTS**  
2006/2007

Das letzte Konzert der 8. Serie **Deutsche Börse JazzNights 06/07** präsentiert mit **McCoy Tyner** und **Roy Haynes** zwei **legendäre Figuren des Jazz**. Sie live zu erleben ist nicht nur gewissermaßen ein Gebot des Zeitzeugenschutzprogramms, das jeden Fan moralisch schon fast dazu verpflichtet, die immer weniger werdenden Pioniere des modernen Jazz von Angesicht zu Angesicht zu ehren, wann immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Es ist vor allem ein enormer Genuss, die über Jahrzehnte ungebrochene künstlerische Kontinuität zweier Großmeister der improvisierten Musik zu erleben – die in ihrem Spiel aufgehobene Essenz des Jazz.

Wollte man **McCoy Tyner** den vollständigsten Jazzpianisten seit Art Tatum nennen, ginge man damit kein großes Wagnis ein. Wer sonst bündelt in seinem Spiel auf einem auch nur annähernd vergleichbaren technischen Niveau die über 100-jährige Geschichte des Jazzklaviers, ohne dabei auch nur eine Sekunde als wandelndes Museum oder lebende Jukebox für Nostalgiker missverstanden oder gar missbraucht zu werden? Seit seinen Jahren mit **John Coltrane** hat Tyner, am 11. Dezember 1938 in Philadelphia geboren, dem Klavier im Jazz bekanntlich selbst einige neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet. Aber was für ein Vergnügen bereitet es, in manchen seiner Soli Anklänge an das Jazzklavier vor Coltrane Geburt zu hören! Wenn McCoy Tyner etwa typische Elemente des Harlem Stride Pianos verwendet, dann ist das nie Zitat, sondern genauso authentisch Tyner wie seine über aufgetürmten Quartakkorden flitternden Linien der rechten Hand, die changieren wie Lichtspiegelungen auf bewegtem Wasser. Dass das Klavier eine Trommel mit 88 Tasten sei: diese Definition von Cecil Taylor würde auch McCoy Tyner sofort unterschreiben. Doch anders als Taylor, der Galionsfigur des pianistischen Free Jazz, bringt McCoy Tyner sein mächtiges Fingerschlagzeug stets innerhalb der Tonalität zum Klingen, extreme Grenzverschiebungen derselben inbegriffen. Sein pianistischer Zugriff ist ungeheuer muskulös, dabei gänzlich frei von Ellbogenattacken oder Handkantenschlägen auf die Tastatur. Die Triebfeder seines musikalischen Tuns ist nicht die Wut des Unterdrückten, sondern Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer. Das Klavier ist sein Freund, mehr noch: ein Teil seiner selbst. *„Wie ein Arm oder ein Bein, verstehen Sie? Auf dem Klavier kann ich mich nahezu vollständig ausdrücken“*, sagte Tyner einmal in einem Interview.

In den über fünf Jahrzehnten, die seit seiner ersten Begegnung mit John Coltrane vergangen sind, ist McCoy Tyners Klavierkosmos unaufhörlich gewachsen. Dabei bilden die Jahre zwischen 1960 und 1965 natürlich die entscheidende Periode seiner musikalischen Entwicklung. Beim Begleiten von Coltrane lernte McCoy Tyner neben allem musikalischen Handwerk, dass nur führen kann, wer zu folgen vermag. Für die temporär dienende Rolle ist er sich auch heute nicht zu schade: kaum ein anderer derart profilierter Pianist verhält sich beim „Comping“ unter einem anderen Solisten so dienlich und inspirierend wie er.

Wer sich in das vielgestaltige Oeuvre von McCoy Tyner versenkt – ob in seine Soloaufnahmen, die Duette mit dem Vibraphonisten Bobby Hutcherson, in seine mit vielen unterschiedlichen Begleitern aufgenommenen Trioaufnahmen oder die fabelhaften Alben mit seiner Bigband – der findet dort einen ähnlich vollständigen Lebensraum vor, wie ihn Manhattan dem fröhlichen Stadtneurotiker bietet: eigentlich braucht man dieses grandiose Biotop nie mehr zu verlassen, denn darin findet sich alles – die ganze Welt auf ein paar Quadratkilometern, die ganze Jazzwelt auf ein paar McCoy-Tyner-Alben.



Ausflüge in das Paralleluniversum des Schlagzeugers **Roy Haynes** erweitern freilich den Horizont auch des Tyner-Aficionados, um so mehr, als die Herren einander seit bald einem halben Jahrhundert bestens kennen. Wenn Elvin Jones ein Konzert des Coltrane-Quartets nicht mitspielen konnte, weil er wegen irgendwelcher Drogengeschichten im Knast saß, fiel Coltranes erste Wahl immer auf Roy Haynes. Der spielte vielleicht weniger expressiv und rauschhaft als Elvin, dafür boten sein Rhythmusverständnis und sein Taktgefühl andere Vorzüge. Roy Haynes, am 13. März 1925 geboren, spielt noch heute ein wunderbar federndes, pulsierendes, elegantes und doch der Vorhersehbarkeit trotzendes Schlagzeug. Man nenne den Namen eines der bedeutenden Saxophonisten, Trompeter, Posaunisten, Pianisten, Gitarristen oder Bassisten des Jazz seit Kriegsende; sehr wahrscheinlich hat Roy Haynes mal mit ihm gespielt. Lester Young und Pat Metheny, Louis Armstrong und Joshua Redman, Thelonious Monk und Chick Corea, Charlie Parker und Danilo Perez – die Liste der privilegierten Partnerschaften zwischen der Jazzprominenz und Roy Haynes ist lang und reicht naturgemäß weit in die Vergangenheit. Gleichzeitig trat er immer wieder als Leader eigener Gruppen auf, in denen auch so legendäre Persönlichkeiten wie Rahsaan Roland Kirk mitspielten.

Den Tücken des Alters widersteht er mit einer Staunen erregenden Vitalität und Kraft. Als Roy Haynes bei seinem letzten Auftritt in Europa, im Sommer 2005 beim Festival JazzBaltica, im goldschimmernden Hemd vom Schlagzeughocker aus mit seinen 80 Jahren sein aus lauter jungen Hüpfern bestehendes Quartett durch ein paar ausufernde Standards führte, begeisterte sein Spiel mindestens ebenso wie sein Spirit.

*Text: Tom R. Schulz*

---

Tourbesetzung:

**McCoy Tyner Trio:**

**McCoy Tyner** (piano), **Gerald L. Cannon** (bass), **Eric Kamau Gravatt** (drums)

**Roy Haynes Quartet:**

**Roy Haynes** (drums), **Martin Bejerano** (piano), **Jaleel Shaw** (saxophones), **David Wong** (bass)

---

[www.jazznights.de](http://www.jazznights.de)

Tourdaten: [www.karsten-jahnke.de](http://www.karsten-jahnke.de)

TEL. TICKETSERVICE: 01805 – 62 62 80 (€ 0,14/Min) ONLINE TICKETSERVICE: <a href="http://www.karsten-jahnke.de">www.karsten-jahnke.de</a>
---



## JAZZNIGHTS – Das Konzept

Die größten Namen des Jazz in den schönsten Hallen Deutschlands -- das ist seit nunmehr sechs Jahren Credo und mission statement der JAZZnights, einer der erfolgreichsten Konzertserien im Bereich dieses Genres in Deutschland.

Initiator und Mastermind hinter dieser überaus erfolgreichen Konzertserie ist Karsten Jahnke, den man innerhalb der Branche vor allem als seit langen Jahren hochprofilierter Veranstalter von Live-Auftritten hochkarätiger Pop- und Rock-Acts internationaler oder auch heimischer Herkunft kennt -- darunter Publikumsmagnete wie zuletzt z.B. Luka Bloom, Peter Gabriel, Erasure, Konstantin Wecker & Hannes Wader, Air, Franz Ferdinand, Danko Jones, The Cure, Ute Lemper, The White Stripes, Foo Fighters, The Strokes und ähnliche Kaliber (um wirklich nur eine aktuelle Auswahl anzuführen).

DEUTSCHE  
BÖRSE  
JAZZ  
NIGHTS  
2006/2007

"Eigentlich", muss man an dieser Stelle fast sagen; denn neben dem Füllen von Arenen und Sportpalästen durch bzw. für Künstler wie den vorge-nannten gehört die Leidenschaft des umtriebigen Organisators seit jeher einer Art Musik, die gemeinhin als nicht in solchem Maße breitenfähig gilt, dem Jazz. Mehr noch -- dem Wunsch, seine "Leib- und Magenmusik", wie Jahnke selbst den Jazz auch gerne nennt, einem möglichst großen Publikum nahe zu bringen.

"Ich habe noch nie eingesehen, dass Jazz nur in kleinen verräucherten Schuppen zu Hause sein können soll", äußert Jahnke hierzu, "und lange nach einem Weg gesucht, diese exquisite Musik auch in dem exquisiten Rahmen zu präsentieren, den sie meiner Meinung nach verdient." Mit die-ser Ansicht war Jahnke zwar nicht alleine, doch dauerte es bis Ende der 90er Jahre, bis er Sponsoring-Partner fand, die den Mut und die Mittel mitbrachten ein Experiment mitzutragen, das es in einer vergleichbaren Größenordnung zuvor noch nicht gegeben hatte.

1998 war es endlich so weit, dass ein ernsthafter Versuch in Angriff genommen werden konnte, die Vision in die Wirklichkeit zu holen. "Ursprünglich war geplant, dass Michel Petrucciani die JAZZnights-Reihe eröffnen sollte", erinnert sich Jahnke. Petrucciani -- jener grandiose Pianist französisch-sizilianischer Abstammung, der trotz krankheitsbedingter Körpergröße von kaum einem Meter mit entsprechend geringer Armspanne die Klaviatur ebenso souverän wie inspiriert beherrschte -- teilte den Wunsch, "den Jazz aus den Clubs in die Konzertsäle zu bringen; dorthin, wo die klassische Musik gespielt wird", wie schon in den ersten Programmheften der JAZZnights zitiert. Leider verhinderte Petruccianis viel zu früher Tod, dass er selbst an einem wichtigen Schritt zur Umsetzung dieses Wunsches teilhaben konnte; eine geringe Manifestation der tragischen Lücke, die der kleine große Klaviervirtuose im Gesamtbild der musikalischen Welt hinterlassen hat.

"Dass Michel an Programm und Entwicklung der JAZZnights seine Freude gehabt hätte, daran haben wir bis heute keinen Zweifel", so Jahnke; und die ebenso lange wie eindrucksvolle Liste hervorragender Künstler, welche die JAZZnights in den sechs Jahren ihrer Existenz nach Deutsch-land zu einem durchweg begeisterten Publikum gebracht haben, lässt diese Aussage mehr als plausibel erscheinen: Ob gestandene Veteranen oder young lions; stets betraten nur die Besten der Besten die Bühne, wenn sich der Vorhang zu einer weiteren JAZZnight hob: Joshua Redman, Branford Marsalis, Herbie Hancock, Sonny Rollins, Diven wie Diana Krall, Dianne Reeves und Dee Dee Bridgewater, weiterhin Jacky Terras-son, Gonzalo Rubalcaba, Chick Corea, Wynton Marsalis, Roy Hargrove, Bill Frisell, Brad Mehldau, Terry Callier, Dave Brubeck, Gary Bur-ton, Terence Blanchard, Biréli Lagrène, Nils Landgren, Pat Metheny, Charlie Haden, Rigmor Gustafsson, John McLaughlin's Shakti, Till Brönner und Joy Denalane, Cassandra Wilson, die Wave Music AllStars (featuring Oleta Adams), Branford Marsalis, Abdullah Ibrahim, David Sanborn + Lizz Wright, Silje Nergaard, die NDR Big Band und das Geir Lysne Listening Ensemble, Klaus Doldinger mit seiner Jubiläumstour zum 70sten Geburtstag, aktuell Randy Crawford & Joe Sample... Sie alle waren dabei, jede/r Einzelne ein Garant für Petruccianis geflügeltes Wort vom Jazz als der 'klassischen Musik des 21. Jahrhunderts'. Unbestritten. JAZZnights sind Nächte voller Sterne.

Einmal mehr sind also höchste Erwartungen hinsichtlich unvergesslicher Konzertabende gerechtfertigt. Freuen Sie sich mit uns auf nicht weniger als Live-Jazz vom Feinsten, was das Genre zu bieten hat.